

VEREINS-ANZEIGER

Organ der Vereinigung der Maler, Lackirer, Anstreicher, Tüncher und Weissbinder

sowie der freien eingeschr. Hülfskasse Nr. 71 vorstehender Gewerbe.

Redaktion und Expedition: Hamburg 22, Schmalenbeckerstrasse 17, Telephon Amt III, 3622.

Die Maler in der deutschen Streikstatistik.

Der 141. Band der Neuen Folge der Statistik des Deutschen Reiches, der soeben erschienen ist, behandelt die Streiks und Aussperrungen im Jahre 1900, d. h. es handelt sehr viel von den Streiks und blutwenig von den Aussperrungen. So ansehnbar diese Statistik schon um deswissen ist, weil sie von niedrigen Polizeiorganen aufgenommen wird, die nicht überall den Willen zu einer objektiven Beurtheilung, fast niemals die Fähigkeit zur Feststellung der oft recht komplizierten Zusammenhänge der Lohnbewegungen haben können, so ist doch das Material so interessant, daß das auf unseren Beruf bezügliche mitgetheilt werden muß.

Von den 1423 Arbeitseinstellungen, die im Jahre 1900 begannen, fiel über ein Dritttheil (34,68 pSt.) auf das Baugewerbe. Von diesen 507 zogen 25 die Stubenmaler, Anstreicher, Tüncher und Stubenbohner in Mitleidenschaft. Von diesen 25 Streiks wurden 359 Betriebe betroffen und von diesen kamen wieder 97 zum völligen Stillstande. In diesen 359 Betrieben waren bei Ausbruch der Streiks beschäftigt 4955 Arbeiter, darunter 954, die das 21. Jahr noch nicht vollendet hatten, gestreikt hatten 2087, darunter 329 noch nicht volljährige Arbeiter. Von den 22 Angriffsstreiks endeten 4 mit vollem, 14 mit teilweise und 4 ohne Erfolg, von den 3 Abwehstreiks verließ blos einer für die Arbeiter vortheilhaft. Von 1000 streitenden Malern, Anstreichern usw. waren in der amtlichen Statistik 126 als kontraktlich bezeichnet.

Die Streiks sind alle namentlich aufgeführt; wir teilen sie auch hier mit: Maler und Anstreicher in Danzig (10 T., 25 B., 255 St.), in Zehoe (25 T., 12 B., 34 St.), in Karlsruhe (6 T., 1 B., 16 St.), in Lübeck (33 T., 45 B., 103 St.), Maler, Tapetizer, Anstreicher in Zeh (12 T., 8 B., 34 St.), Maler, Anstreicher und Lackier in Erfurt (52 T., 22 B., 102 St.), in Niesa (22 T., 5 B., 22 St.), Anstreicher in Schiffsbauerei in Flensburg (13 T., 1 B., 22 St.), Maler usw. in Kreuznach (7 T., 9 B., 58 St.), Anstreicher in Köln-Chrenfeld (25 T., 50 B., 411 St.), Maler, Tüncher und Lackier in Ludwigshafen a. Rh. (9 T., 25 B., 99 St.), in Mainz (38 T., 33 B., 373 St.), Maler und Lackier in Leipzig (3 T., 1 B., 7 St.), in einem Maler- geschäft in Leipzig (weniger als 1 T., 1 B., 5 St.), Maler in Tuttlingen (3 T., 6 B., 11 St.), Weissbinder in Bad Nauheim (36 T., 15 B., 103 St.), in Friedberg (42 T., 8 B., 86 St.), in Wiesbaden (66 T., 23 B., 185 St.), Maler in Barel (1 T., 7 B., 8 St.), in Sonneberg (11 T., 4 B., 19 St.), in Bremen (3 T., 1 B., 9 St.), nochmals in Bremen (2 T., 1 B., 4 St.), Maler und Anstreicher in Altenburg (45 T., 30 B., 52 St.), Zimmermaler und Tüncher in Friedrichroda (8 T., 10 B., 36 St.) und Maler, Anstreicher und Tüncher in Arnstadt (21 T., 6 B., 33 St.).

Die Forderungen der Streitenden befragen in einem Falle die Aufrechterhaltung, in 20 Fällen die Erhöhung des Lohnes, 14 mal die Bezahlung bzw. höhere Bezahlung der Überstunden, neunmal die besondere Bezahlung von Nebenarbeiten, zweimal sonstige Lohnforderungen, zehnmal die Verkürzung der Arbeitszeit, zweimal die Abschaffung bzw. Beschränkung der Überstunden, siebenmal die Verkürzung der Arbeitszeit an Sonntagen. Es wurde ferner gestreikt in drei Fällen um die Wiederanstellung entlassener Arbeiter, einmal um die Vornahme gesundheitlicher Verbesserungen und die Einführung von Lohntarifen herbeizuführen und 14mal wegen eines nicht angegebenen Anlasses. Bei fünf Arbeitseinstellungen hatten die Streitenden vollen, bei 14 teilweise und bei sechs keinen Erfolg. Neun Streiks erzielten Erhöhung des Lohnes und fünf Lohnerhöhungen sowie Verkürzung der Arbeitszeit.

12 Arbeitseinstellungen kamen zum Abschluß durch unmittelbare Verhandlungen zwischen den Parteien und vier unter Vermittelung von Berufsvereinigungen und dritten Personen, 12 Streiks wurden beendigt auf Antrag der Arbeiter, vier auf Veranlassung der Unternehmer. Bei sechs Streiks meinte die Polizei, bei vier die Staatsanwaltschaft einzuschreiten zu müssen. Bei 21 Streiks hatten dritte Personen oder Berufsvereinigungen auf den Ausbruch des

Streites hingewirkt oder denselben unterstützt und in 17 Fällen war die Unterstützung eine finanzielle.

So sehr auch die Angaben der Überprüfung bedürfen, sie enthalten trotz der polizeilichen Quelle, aus denen sie stammen, nichts, was unseren Scharfmachern für Wiederbelebung der Buchhausvorlage dienlich erscheinen könnte.

Wir haben über sämtliche Streiks 1900 in unserem Berufe schon ausführlich berichtet und auch auf die Un- genauigkeit der amtlichen Statistik gegenüber unserem sofort an Ort und Stelle aufgenommenen Material hingewiesen.

Lohn- und Arbeitsverhältnisse der Lackirer in Hamburg.

Der in letzter Nummer des "Vereins-Anzeiger" erschienene Artikel über die Lage der Lackiergehilfen im Allgemeinen kam uns gerade gelegen, an der Hand dieser Statistik die erwähnten Thatsachen zu erhärten, aber auch falsche Schlussfolgerungen zu widerlegen.

Die seit dem Jahre 1892 bestehende Filiale der Lackirer hat verschiedenlich den Versuch gemacht, durch eine ausgefeilte Agitation die Masse der Kollegen für die Organisation zu gewinnen, um ein positives Vorgehen zur Verbesserung des Lohn- und Arbeitsverhältnisses zu ermöglichen. Allein, trotz aller Mühe und Arbeit brachte es die Filiale nicht über 60 bis 80 Mitglieder hinaus. Wir können nun nicht behaupten, daß die Maler uns ihre Hilfe verfagt hätten, im Gegentheil haben uns dieselben stets zur Seite gestanden, wenn dieses unererlebt verlangt wurde und die vorliegende Arbeit dieser Statistik ist unter Berücksichtigung der Maler zu Stande gekommen. Wenn hier trotz aller Mühe unter den circa 300 beschäftigten Lackirern keine größere Organisation zu Stande gekommen ist, so mag das weniger an den Malern, als an den Kollegen der Lackierbranche selbst liegen, wesentlich trügt aber der im Berufe vorhandene Kleinbetrieb mit zu bei. Unternehmer mit 2 bis 3 Gehilfen sind durchgängig Geschäfte, eine Ausnahme macht die Waggonfabrik Kalkriev, wo circa 50 bis 60 Kollegen beschäftigt sind und die auch das Gros der Mitglieder der Filiale bilden. Alle Möbel-, Blech- und Lederwagenfabriken oder -Werke sind Kleinstbetrieb und beschränken sich nur auf eine geringe Zahl von thätigen Lackirern. Der durch die Werkstallarbeit auf eine Stelle konzentrierte Verkehr ermöglicht es dem Lackier sehr schwer, mit seinen Berufskollegen in enge Verbindung zu kommen. Der Verkehr ist durch die Eigenart des Berufes unter seinen Kollegen ein sehr beschränkter und daher die Agitation sehr erschwert. Die Arbeit eines Möbel-, Waggon- oder Blechlackiers ist eine so verflechtbarlike, daß schon die nothwendigen Anknüpfungspunkte, um das gemeinsame Berufsintereesse zu wecken, schwer zu finden sind. Anders bei den Malern. Der unbeschränkt vielseitige Verkehr auf Bauten, in Verbindung mit anderen Bauhandwerkern, läßt den Sinn für Organisations- und Berufsintereessen eher zur Seite kommen. Die Organisation unter den Lackirern ist eine besonders schwierige und daher dürfen wir nicht irgend ein Skarneid suchen, auf das wir die ganze Schuld an dem langsamem Vorwärtschreiten der Organisation der Lackirer abwälzen können, sondern die Thatsachen sprechen lassen und überall da mit unserer Kraft einsetzen, wo wir es für ersprißlich halten.

Die traurigen und miserablen Zustände in den Werkställen ohne Ventilation, ohne Heizung, ohne Licht, bringen denn auch Krankheiten her vor, wie sie nur im Lackierberuf vorkommen können. Wenn wirklich die Lackirer auf ein standiges, regelmäßigeres Arbeitsverhältnis blicken können, um so mehr haben sie dem Maler gegenüber mit Krankheiten zu kämpfen.

Die Entlohnung, den Hamburger Verhältnissen ange- messen, ist eine sehr niedrige und ist es daher nothwendig, daß man trotz aller Schwierigkeit, trotz allem Inhibitionismus, immer wieder versucht, die eigentlichen Thatsachen ans Licht zu ziehen. Nur der kann ein guter Kämpfer werden, der die Verhältnisse erkannt und dieselben zu beurtheilen vermag. Diese Statistik mag wiederum dazu beitragen, um die Zustände zu beleuchten, wie sie hier in Hamburg sind.

An der Statistik haben sich 117 Kollegen betheiligt. Davon gehören 54 der Organisation an. Verheirathete betheiligen sich 64 mit 101 Kindern, 53 waren ledig. Dieselben verteilen sich auf 40 Betriebe und stehen in folgendem Alter: Von 18—20 Jahren 5 Mann, 21—25 29, 26—30 25, 31—35 26, 36—40 12, 41—45 9, 46—50 5, 50—60 6. Die tägliche Arbeitszeit beträgt in 3 Betrieben mit 7 Mann 9 Stunden, in 5 Betrieben mit 17 Mann 9½ Stunden und in 32 Betrieben mit 98 Mann 10 Stunden. Die Löhne betragen pro Stunde: 1 Mann 30 Pf., 1 33, 6 35, 4 36, 3 37, 1 37½, 9 38, 1 39, 49 40, 1 41, 13 42, 1 42½, 3 44, 6 45, 1 46, 1 47, 1 48, 14 50 und 1 Mann 52 Pf. Von den 117 Kollegen arbeiten 67 Kollegen im Altkorb und verdienen pro Tag mehr als im Tagelohn in 3 Fällen bis 50 Pf., in einem Fall bis zu 60 Pf., in 4 Fällen bis zu 80 Pf., in 53 Fällen bis zu 100 Pf. und in 1 Fall bis zu 150 Pf. Überstunden wurden bezahlt in 17 Fällen mit 20 Pf., in 3 Fällen mit 15 Pf., in 28 Fällen mit 10 Pf., in 1 Fall mit 8 Pf., in 5 Fällen mit 5 Pf., in 44 Fällen mit 4 und in einem Fall mit 2 Pf.

Im Laufe des Jahres 1900 kamen 35 Erkrankungsfälle vor mit 92½ Krankheitstage. Dabon waren 4 Fälle Magenkatarrh, 10 Fälle Influenza, 4 Fälle Rheumatismus, 2 Fälle Lungentkarrh, 3 Verletzungen durch Unfall, 1 Fall von Neuralgie, 2 Entzündungen und in einem Falle Asthma. 20 Kollegen waren arbeitslos insgesamt 1043 Tage.

In 9 Betrieben werden 24 Hilfsarbeiter beschäftigt und in 7 Betrieben 12 Lehrlinge. 221 Gehilfen werden in den 40 Betrieben insgesamt beschäftigt. Wenn sich somit nur 117 Kollegen an der Statistik betheiligt haben, so ist leider gegenüber den am Orte Beschäftigten damit kein vollkommenes Bild gegeben, umso weniger, als von den an der Statistik betheiligten annähernd 50 Mann einem Betriebe angehören. Zumindest gewährt uns die Statistik einen Blick auf die traurigen, verzweifelten Zustände, die uns aufs Neue zeigen, wie nothwendig eine Regelung der Lohn- und Arbeitsverhältnisse wäre. Besonders die Verkürzung der Arbeitszeit wäre in Bezug auf die Gesundheit der im Berufe Beschäftigten dringend nothwendig.

So zerstreut und vielseitig auch die Betriebe im Lackiergewerbe sind, so ließe sich doch durch einheitliches Vorgehen und unter Berücksichtigung der einen oder andern Sonderheit eine einheitliche Forderung auf Grund des diesbezüglichen Ergebnisses stellen, die Masse der Kollegen damit bekannt zu machen, um schließlich auch hier eine Verbesserung herbeizuführen. Die vorläufige Schwäche der Filiale und die besonderen Schwierigkeiten dürfen uns nicht abhalten, darnach zu streben, wonach alle organisierte Arbeiter ihr Auge richten: nach Verbesserung der Lebenshaltung!

Zum Streik in Colmar i. Ess.

Am 22. Juli wurde der Streik nach achtjähriger Dauer zu Gunsten unserer Kollegen beendet. Da uns vorher von der Filiale Colmar absolut nichts Näheres mitgetheilt wurde, so fühlen wir uns verpflichtet, nachdem wir nachträglich etwas besser informiert wurden, unsere Mitglieder darüber zu unterrichten. Es arbeiten in Colmar in 14 Betrieben 27 Verheirathete und 43 ledige Kollegen. 52 davon traten in den Streik ein, 18 waren "Arbeitswillige". Nach den ersten drei Tagen waren nur noch 21 aussändig, darunter 11 Verheirathete mit 23 Kindern.

Die Lohn- und Arbeitsverhältnisse waren äußerst unzureichend, wie aus Folgendem zu ersehen: Als Lohnfahrt pro Stunde wurden 25—27 Pf. bezahlt, 36 Pf. galten als Höchstlohn. Für Überstunden und Überlandarbeiten wurde nichts mehr bezahlt. Die Arbeitszeit war durchwegs eine 11½ oder 12 stündige. Mit der Lohnzahlung hörte es ungemein, denn die Malermeister waren durch den alten Schendarbeit es gewohnt, überhaupt keine Ordnung einzuhalten, einige "rechneten" alle 3 oder 4 Wochen, etliche sogar alle 8—10 Wochen ab und dann gab es trotz der miserablen Löhne nur "Schuß". Die Forderungen, welche nun an die Meister gerichtet wurden, lauten:

1. Minimallohn beläuft 36 Pf. die Stunde.

2. Bei auswärtigen Arbeiten ohne Übernachtung 80 Pf., mit Übernachtung 150 Pf. Aufschlag.

3. Überstunden sollen mit 15 Pf. Aufschlag zum gewöhnlichen Stundenlohn bezahlt werden, bei Sonntagsarbeit 25 Pf. Aufschlag die Stunde.

4. 10stündige Arbeitszeit.

5. Eine achtstündige Lohnzahlung.

Sämtliche Forderungen mit der Bedingung, daß keine Maßregelungen stattfinden dürfen, wurden bewilligt. Nur in der Werkstall von Ulrich Sohn, wo von 10 Kollegen nur drei die Arbeit überlegten, konnte bis jetzt blos eine Lohnerhöhung durchgeführlich werden. (Ob die betreffenden Kollegen durch ihr schändiges Verhalten etwas vernünftig geworben?)

Das Resultat, welches unsere Colmarer Kollegen, welche jetzt ein Jahr der Vereinigung angehören errungen haben, ist demnach ein ganz gutes. Es wird sich nun vor allem darum handeln, ob die Kollegen im Stande sind, das Errungene hochzuhalten, die Filiale kräftig zu gestalten und ob die Mehrheit der Kollegen durch Erkenntnis und Disziplin soweit vorgeschritten ist, daß sie uns durch ihr Verhalten eine sichere Gewähr bietet. Nicht umsonst regen wir diese Frage an, da gerade bei dieser Bewegung sich Vorgänge abspielen, gegen die wir ernstlich Stellung nehmen müssen. Die Kollegen traten in den Streik, ohne sich das Geringste um die statutarischen Vorschriften zu kümmern und ohne dem Vorstand näheren Aufschluß zu geben. Darum war es auch nicht möglich, daß rechtzeitig ein Vertreter des Hauptvorstandes eintrafen konnte. Uns wurde vorher einmal in einem Berichte mitgetheilt, daß ein großer Theil der dortigen Kollegen den Wert und die Bedeutung einer Gewerkschaftsorganisation noch gar nicht zu schätzen und zu erkennen weiß, was sich auch in eklatanter Weise bemerkbar mache. Es ist das leicht erklärlieh, weil gerade in dieser Beziehung von den einzelnen Verwaltungen fortwährend gesündigt wird, rechtzeitig über alle wichtigen Punkte an der Hand des Leiters Aufklärung zu geben. Es hätte so absolut nicht vorkommen können, die Unterstützung vom ersten Tage ab auszuzögeln. Ebenso ist es für uns unerklärlich, wie der Kollege G. aus Freiburg derartige statutenwidrige Hand-

*) T. = Tage der Dauer des Streiks, B. = Betriebe, die vom Streik betroffen wurden, St. = Zahl der Streitenden.

lungen zulassen konnten. Glauben denn die Kollegen, daß man nur "mit Geld" die Maße aufklaren und zusammenhalten kann? Wenn die Kollegen willens waren, in einen Kampf einzutreten, so müßten dieselben unter allen Umständen vorher von der Leitung auf die eventl. Folgen aufmerksam gemacht werden, daß jeder Einzelne Opfer bringt in uns im Interesse der Gesamtheit, sie müßten daran erinnert werden, daß der Kampf wochenlang sich hinziehen könnte und das ganze Vertrauen, die volle Hingabe der Kämpfenden erhebe. Darin liegt der eigentliche Wert und das Ideal bei den wirtschaftlichen Kämpfen, aber nicht, wenn man glaubt durch "Vorschüsse" die Kollegen an ihre Pflicht erinnern zu können. Vom Statut wird für die ersten drei Tage keine Unterstützung ausbezahlt, daran konnte keine Entschuldigung gefunden werden, die "eigenartigen Verhältnisse" erforderten es. Die Sache liegt eben, wie wir angebaut, weil von vornherein den Kollegen nicht die nötige Aufklärung zutheil wurde. Wenn die Kollegen nicht soviel gehabt sind, ihre Pflichten zu erkennen, daß im Kampf um die Verbesserung ihrer eigenen Lebenslage "Männer" gehören, die mit Ernst und Entschlossenheit ihr selbst mit großen Opfern verbundenes Vorhaben durchführen, so ist das ein verdientes Zeichen, daß mit solchem Material kein Streit geführt werden kann und darf.

Wir freuen uns gewiß ob der erreichten Vortheile, hoffen aber, daß unsere Worte auf fruchtbaren Boden fallen. Die vorgenommenen Fehler müssen befrechen werden, damit dieselben nicht noch einmal sich wiederholen. Unsere Colmarer Kollegen wissen nun, wo sie den Hebel ansetzen müssen: Neben der regen Agitation zur Stärkung der Filiale darf nicht die wichtigste Aufgabe — die Bildung und Schulung der Kollegenschaft — vergessen werden — "Wissen ist Macht!"

Aus unserem Berufe.

In einem "Eingesandt" der "Baugewerkszeitung" schreibt ein E. W. Folgendes:

Der allgemeine Malerstreit ist kürzlich nach elfwöchentlicher Dauer beendet. Die Gehilfen erhielten einen fünfsprozentigen Lohnaufschlag.

Wie unvorteilhaft ein solcher Streit auch für die Streitenden ist, selbst wenn sie eine Lohnerhöhung erzielen, ergibt sich aus der einfachen Berechnung, daß die Streitenden erst nach $11 \times \frac{5}{100} = 220$ Wochen, also erst nach mehr als vier Jahren, den entgangenen Lohn der elf Streitwochen wieder eingebracht haben werden. Über vier Jahre lang hätten die Gehilfen sich vortheilhafter ohne Streit bei dem bisherigen Lohn gestanden.

Dieser Streit bestätigt wieder die alte Erfahrung, daß eine gütliche Einigung über eine spätere kleine Lohn erhöhung nicht in diesem, sondern frühestens im nächsten Jahre für beide Theile vortheilhafter ist, als ein Streit mit seinen großen Ausfällen an Löhnen und Leistungen.

Wenn die Baugewerksmeister zur Vorbeugung künftiger Streits sich so frühzeitig über eine kleine Lohnernhöhung für eines der nächsten Jahre einigen, daß keinerlei übernommene Vertragsverpflichtungen dadurch erschwert werden, vielmehr bei allen Kostenanschlägen, auch seitens der Behörden, rechtzeitig auf eine künftige, vorher bestimmte Lohn erhöhung Rücksicht genommen werden kann, so stehen sich Arbeitgeber und Arbeitnehmer gewiß vortheilhafter als bei einem Streit, der fast immer beide Theile schädigt.

Dieser Prifititus glaubt doch sicherlich selbst nicht, was er da geschrieben. Zugem vergibt er ganz, daß die Bremer Malermeister gleich im Anfang rückwärtig Alles ablehnten, überhaupt kein Angebot machen, trotzdem die Hand zur Einigung von den Gehilfen gebeten wurde. Solche Leute sind hinterher immer vorhanden, die sich den Kopf darüber zerbrechen, ob wirklich bei Streits für die Arbeiter materielle Vortheile herauspringen. Es wäre sehr gut angebracht, wenn diese Leute z. B. die Streitfests von 1900 studieren wollten. Felt die Arbeiter ist der Verlust an Arbeitsverdienst nicht von solch einschneidender Bedeutung, wenigstens wird er die Arbeiter nicht hindern, in einen Streit einzutreten, wenn ein solcher unvermeidlich ist, wiewohl es jeder Gewerkschaftsorganisation lieber ist, wenn ein Vergleich zu Stande kommt, ohne daß ein Streit notwendig wird. Sind die Arbeiter aber gezwungen, den Kampf aufzunehmen, so wissen sie auch, daß dies das lechte ihnen zur Verfügung stehende Mittel ist, und unter dem bilden Bezugspunkt, daß der Kampf große persönliche Opfer an den Einzelnen stellt, wird in solcher Situation die event. Berechnung ruhig Erwägender, ob die Opfer, welche der Kampf erfordert, dem Erfolg angemessen sind, durchaus bei Beschlusssfassungen keinen Einfluß üben können.

Lohnbewegungen.

Neben nachfolgende Werkstätten ist die Sperre verhängt: Bremen: v. Hoorn, Nansenstraße 49; Mon. n. Sohn, Kölnerstraße; Singen i. Wab.: Carl Pfeiffer.

In Danzig will die Innung, wie uns gemeldet wird, den im vorigen Jahre vereinbarten Tarif verschlechtern. Wir werden darauf noch zurückkommen.

Beim Streit in Colmar sind, wie wir dem "Vorwärts" entnehmen, wieder einmal Soldaten als Streikbrecher verwendet worden. Da diese Täglichkeit mit der Vaterlandsverteidigung in keinen Zusammenhang gebracht werden kann, wurde ein "bienstliches Interesse" vorgeschoben, mit dem sie aber absolut nichts zu thun hat. Leider fanden unsere Kollegen es nicht für nötig, dem Vorstand auch davon rechtzeitig Mitteilung zu machen.

Versammlungs-Berichte.

Bernburg. Zum ersten Male seit Bestehen der hiesigen Filiale (3½ Jahre) tagte hier eine öffentliche Versammlung. Dieselbe fand am 20. Juli statt und war als Referent Kollege Wenker-Hamburg erschienen, welcher in seinem Vortrage die Entwicklung unserer Organisation in interessanter Weise schilderte. Um den Unorganisierten, welche die Ansrede benutzt hatten, unser Versammlungslatal gestellt ihnen nicht, entgegen zu kommen, hatten wie den "Alten Nachstellern" als Versammlungslatal gewählt. Hier tagen fünfzehn hiesigen Freien und Fwangsinnungen. Wie zu erwarten, waren diese "Herren Kollegen" auch hier nicht erschienen. Trotzdem war der Besuch ein ziemlich guter zu nennen. Auch ein Meister (dieselben waren nicht besonders eingeladen) war erschienen und beteiligte sich an der Diskussion. Im Punkt "Verschiebenes" kritisierte unser Altgefalle, Kollege Kutz, das Verhalten des Obermeisters, der hiesigen Zwangsinnung. Die Hinzuziehung des Gesellenausschusses zu den Beratungen der Innung war in letzter Zeit immer seltener geworden. Als vor einem halben Jahre ein anderer Obermeister gewählt wurde, versprach derselbe dem Altgefalle, daß hierin eine

Änderung eintreten sollte. Aber es wurde eine Änderung nach der schlechteren Seite. Die Versammlung beauftragte den Altgefalle, sich beschwerbefähigend an den Aussichtsrath zu wenden. Die Versammlung, welche einige Neuauflnahmen ergab, wurde um 12 Uhr vom Vorstand, Kollegen Kutz, mit einem Hoch auf die Vereinigung geschlossen. Organisiert sind hier z. B. 46 Kollegen, was sind ¼ der z. B. hier Arbeitenden.

Charlottenburg. In der Generalversammlung vom 10. Juli beschäftigte man sich nach Erledigung der Filialangelegenheiten mit der Sache des Kollegen Philipp, da vom Hauptvorstand berichtet wurde, denselben wieder als vollberechtigtes Mitglied anzunehmen. (Siehe "B.-A." Nr. 28, Vereinsblatt, D. Red.) Nach längerer Diskussion wurde einstimmig beschlossen, den Ausschluß aufrecht zu erhalten und verweist den Kollegen an die nächste Generalversammlung. (Minerv. d. Red.) Die Filiale Ch. ist im Zerrum, wenn sie glaubt, der Vorstand habe nicht nach den Bestimmungen des Statuts gehandelt. Wenn ein Mitglied von einer Filiale ausgeschlossen wird, so steht demselben das Recht zu, sich außer an den Hauptvorstand zu wenden, der eine Entscheidung treffen muß. Gegen diese Entscheidung kann der Ausschluß angerufen werden — dann erst die Generalversammlung.)

Danzig. Eine öffentliche Versammlung der Maler-gehilfen Danzigs und Umgegend fand im Lokale des Herrn Steppuhn in Schiblik am 16. Juni, Abends 8½ Uhr statt mit der Tagesordnung: "Welche Stellung haben die Gehilfen gegenüber den vorschlagenden von den Arbeitgebern unterzeichneten und kurze Zeit darnach wieder durchbrochenen Tarifvereinbarungen heute einzunehmen?" Das Referat hatte Kollege Pöhlner übernommen. Es beleuchtete die örtlichen Verhältnisse in sehr treffender Weise; daß einige Arbeiter nicht gerade besonders schlecht dabei wegkamen, läßt sich denken. Hauptfachlich der im Submissionswesen allbekannte Malermeister E. Herrmann, der das Aergste auf dem Kerbholz hatte. In der ganzen Stadt sind drei Innungsmeister, die den Lohn so zahlen, wie er vereinbart ist. Es sind dies die Herren Malermeister Volentz, Gröhn und Hardtmann. Auch verurtheilt Referent scharf das Verhalten der Kollegen gleich nach dem Streit im vorigen Jahre, da dieselben nämlich schon im August und September bei der Firma Dirksen in Hannover für 35 Pfsg. pro Stunde arbeiten gingen, während doch hier schon am 18. Juni 1900 ein Mindestlohn von 40 Pfsg. festgesetzt wurde. Hieron sind die Arbeitgeber zweifellos unterrichtet, denn sie haben dies Exempel in größerem Maßstab weiter statuiert und mit gutem Erfolg, da die Kollegen allein die Schuld tragen. In Folge dessen sind hier Missstände eingerissen, wie sie früher nicht einmal existierten. Während der nun folgenden Diskussion wurden aus den meisten Werkstätten die Verhältnisse aufgedeckt, wobei traurige Zustände zum Vorschein kamen und der Gehilfen-Ausschuß Material geliefert bekam, welches nicht zu unterschätzen ist. Allgemein wurde empfohlen, sich so stark wie möglich zu organisieren, da dies der einzige Weg ist, auf dem wir etwas erreichen können. Die Versammlung steht in dem Gebahren der Innung einen gemeinen Kontraktbruch und nahm dementsprechend nachstehende Resolution einstimmig an und beauftragte den Gehilfen-Ausschuß, diese heute am 16. d. J. im Lokale des Herrn Steppuhn in Schiblik tagende öffentliche Versammlung der Maler-gehilfen Danzigs und Umgegend erläutert hierdurch, daß sie sich mit den von den Arbeitgebern eingeführten Tarifdurchbrechungen keineswegs einverstanden erklären kann. Zur Begründung diene Folgendes: 1. Der von den beiderseitigen Kommissionen unter dem 18. Juli 1900 vereinbarte Lohntarif ist nachweislich schon lange Zeit nachdem von einigen Innungsmeistern durchbrochen worden. 2. Die Reduzierung des vereinbarten Minimallohnes hat in kürzester Zeit in einer Weise um sich gegriffen, die man verwerflich nennen muß. 3. Die Versammlung erachtet hieraus einerseits einen großen Vertrauensbruch, andererseits sieht sich dieselbe genötigt, der Innung diese Resolution mit dem Erfuchen zu unterbreiten, den unter dem 18. Juli 1900 vereinbarten Lohntarif in seiner ganzen Fassung für die Folge aufrecht zu erhalten und ermächtigt daher einstimmig den derzeitigen Gehilfen-Ausschuß dieses der Innung unverzüglich zu unterbreiten und hofft auf gütlichen Wege durch eine Verhandlung zwischen Ersterem und der Innung herartige Missstände beseitigen zu können.

In Eisenach referierte Kollege Mitter-Erfurt in überzeugender Weise über die Krise im Baugewerbe. Mit den Worten: Für uns ergibt sich daraus die Lehre, unsere Organisation nach innen und außen auszubauen, nicht nur die Mitglieder zu vermehren, sondern dieselben zu überzeugen, damit sie mit klarem Blick unsere wirtschaftlichen Verhältnisse beurtheilen und daraus für unsere Organisation die Konsequenzen zu ziehen verstehen, schloß der Referent seinen Vortrag.

Sonneberg. Zu der Versammlung vom 29. Juni sahnen wir den Beschluß, in nächster Zeit eine öffentliche Versammlung einzuberufen. Kollege Kutz aus Stuttgart hatte uns nämlich mitgetheilt, daß er sich auf einer Agitationstour befindet und uns in nächster Zeit ein Referat halten wird. Als den Tag für die öffentliche Versammlung bestimmten wir Samstag, den 6. Juli. Donnerstag den 4. Juli fanden wir uns mit einigen Kollegen zu sammen in unserem Vereinslokale, "Bauerische Bierhalle" und gingen mit wahrer Begeisterung an das Fotographieren von Flugblättern. In einer Stunde hatten wir 90 fix und fertig. Dabei ließen wir es bewenden. Jeder der sechs anwesenden Kollegen bewaffnete sich mit einigen und brachte sie am nächsten Tage an den Mann. Auf jeden in Konstanz arbeitenden Kollegen kam ein Flugblatt mit der Einladung. Die Flugblätter verfehlten jedoch ihre Wirkung, was uns aber nicht im Geringsten bestrengte, denn vergleichend sind wir in Konstanz gewöhnt. Wir hatten zwar nicht auf das Ergebnis dieser 90 Kollegen gewartet, aber doch wenigstens auf die kleine Schaar der organisierten. Nicht einmal ein Drittel dieser 90 war erschienen. Es waren im Ganzen nur 22 da, außerdem noch vier junge unorganisierte Kollegen, von denen sich drei in unserem Verbande aufzuheben ließen und der vierte seine Aufnahme für die nächste Mitgliedserversammlung in Aussicht stellte. Kollege Kutz führte in seinem lehrreichen Vortrage den Anwesenden den Zweck und die Vortheile unserer Vereinigung vor Augen. Er führte an, daß sich selbständige Kleinhandwerker auch organisieren, um möglichst große Vortheile zu erringen. Bei den traurigen Verhältnissen, welche jetzt bestehen, ist es fast unbegreiflich, daß sich die Arbeiter nicht alle Mann für Mann aufstellen und der Organisation beitreten. Speziell gilt das für unsere Fachgenossen. In den letzten Jahren haben sich die Verhältnisse zwar einigermaßen günstig gestaltet, aber es sieht immer noch traurig genug aus. Hauptfachlich verbreitete hier in Konstanz unsere Kollegen noch einen sehr niedrigen Lohn, daß mancher, gerade so wie an vielen anderen Orten, am Schluß des Jahres ein Defizit aufzuweisen hat. Stellenweise werden noch Stundenlöhne von 27 Pfsg. bezahlt. In Folge dessen ist es auch fast unmöglich, seinen Verpflichtungen

richtig nachzukommen. Freiwillig geben uns unsere Meister nie mehr Lohn. Vor allen Dingen ist darum eine gute Organisation notwendig. Die Löhne müssen tariflich festgelegt werden. Zu den letzten beiden Jahren haben wir an 117 Orten Lohnserhöhungen errungen und zwar nur durch unsere Vereinigung. Zur Zeit, als die Vereinigung so an 5000 Mitglieder zählte, da sah es immer ziemlich windig aus, aber heute verfügen wir über eine Macht troß der großen Ausgaben für Streit, Pleite, Maßregelung und Krankenunterstützung. Heute steht man schon mit Stolz herab auf die Vereinigung der Maler Deutschlands. Trotzdem dürfen wir es nicht unterlassen, fortgesetzt für den Ausbau unserer Vereinigung zu arbeiten und hoffen auch wir Konstanzer noch etwas zu erreichen. Es ist Pflicht eines jeden, seinen Nebenkollegen immer zur Organisation anzuregen. Hier in Konstanz stehen ja die meisten Kollegen unserer Vereinigung noch fern und waren bis jetzt auch alle möglichen Versuche, sie in dieselbe hinzuzubringen, erfolglos. Trotzdem hoffen auch wir, daß einfalls die Straßen der Organisation hineinleuchten in die harten Schädel dieser Kollegen. Die hiesige Ortsverwaltung thut ja ihre Pflicht und Schuldigkeit; also auf, Ihr Konstanzer Kollegen, tretet ein in unsere Reihen.

Köthen. Am Sonntag den 7. Juli fand eine öffentliche Versammlung der Maler, Ladire, und Anstreicher von Radewege, Köthenbroda und Umgegend statt. Kollege Streine referierte über das Thema: "Gewerkschaftliche Kämpfe seit 400 Jahren". Er verstand es in klarer Weise, sich seines Referates zu entledigen. Zum Schlus forderte er alle Anwesenden auf, soweit sie noch nicht Mitglieder unserer Organisation sind, denselben beizutreten. Zum 2. Punkt: "Bericht über eine Beschwerde an die Amtshauptmannschaft" betraf mangelfehlerhaften Verlust und Leidern. Er ergab Kollege Stauch das Wort und verlas folgenden Beschluß der Königl. Amtshauptmannschaft Dresden-Neustadt vom 25. Juni 1901, Herrn Ernst Stauch in Köthenbroda, Gradweg Nr. 9 auf die Gingabe vom 7. Mai 1901 zugleich für den Mitunterzeichner Ostar Niedring zu befreiden, daß die Amtshauptmannschaft zwar von dem Erlass einer allgemeinen Befreiung eines Verbotes der Benutzung von Anteilem bei allen Anstreicher-Arbeiten Abstand nimmt, die Ortsbehörden aber zu einer strengen Überwachung darüber anhalten wird, daß zu Anstreicher-Arbeiten, sobald sie nicht von besonderen Gerüsten aus ausgeführt werden, nur Leitern verwendet werden, welche so eingerichtet sind und unterhalten werden, daß die Arbeiter gegen Leben und Gesundheit geschützt sind." Als die hiesigen Meister damals erfuhren, daß man sich bei der Amtshauptmannschaft beschweren wollte, schafften sie ihre Leitern behufs Reparatur sofort zum Zimmermann. Es entspann sich noch eine längere Debatte, worin immer noch Klagen laut wurden über mangelhafte Leitern. Ferner wurde darüber Beschwerde geführt, daß auch zu großen Fassaden meistens nur Anteilem verwendet würden. Vielleicht seien aber die Kollegen selber schuld, da sie nicht geschlossen genug gegen diese Leitstände vorgingen. — Nach der Versammlung fand eine Partie mit den Dresdner Kollegen nach der Spitzkehrendmühle statt, welche für die Teilnehmer angenehm verlief.

Leipzig. Am 13. Juli fand hier eine Mitgliederversammlung statt, die sich mit der Einführung einer Extrasteuer am Orte zu beschäftigen hatte. Es entspann sich hierüber eine sehr erregte Debatte, in der einige Kollegen erklärt, nicht eher zu stimmen, als bis die beim Hauptvorstand befindlichen Gelder des Leipziger Unterstützungs-fonds zurückgezahlt seien. Die Angelegenheit wurde schließlich vertagt. Unter allgemeiner Heiterkeit wurde dann ein Brief eines Bremer Malermeisters verlesen, den denselbe während des Streits an einen hiesigen Kollegen gerichtet hatte. Betreffender Kollege war zum Schein auf eine Annonce in hiesigen Blättern eingegangen und erhielt folgenden Brief zur Antwort: Bremen, den 1. Juni 1901. Herrn Bernhard Bischoff, Maler. In Beantwortung Ihrer Postkarte vom 31. 5. 1901 teile Ihnen hierdurch mit, daß ich im Durchschnitt 27 Mt. Lohn pr. Woche bei neunstündigem Arbeitszeit, von 7 Uhr Morgens bis 6 Uhr Abends, ½ Std. Frühstück und ½ Std. Mittag, bezahlt habe, doch will ich ja nach der Leistung von Ihnen auch wohl mehr bezahlen. Anfangen können Sie sofort; und denke auch, wenn es mir gegenseitig passt, daß die Arbeit dauernd sein wird. Wenn Sie noch einige Kollegen mitbringen können, wenn auch 12—15, so kann ich denselben dasselbe versprechen, da Kollegen von mir auch Gehilfen auf dauernd suchen. Wegen des Preisgebotes habe ich mir gedacht, es mit 10 Mt. pro Mann zu berechnen, zahlbar entweder nach Verlauf der ersten oder zweiten Woche; auch läßt da sich ja mündlich überreden, da Sie, wenn nötig, ja auch die erste Zeit täglich Ihren Lohn bekommen können. Zum Schlus bitte umgehend zu schreiben, mit wie vielen Kollegen Sie kommen, welchen Tag und Stunde Sie hier sind und ob Sie über Sennel, Magdeburg oder Hannover fahren, und welches Erinnerungsstück Sie an der Kleidung tragen wollen, vielleicht ein Taschentuch um die rechte Hand gewickelt? Damit ich Sie mit meinen Kollegen vom Bahnhof abholen kann. Hochachtend H. Ellingenhausen, Maler, Bremen, Buntentorstrasse Nr. 16. Natürlich war's vergebene Liebesmüh.

München II. Am Samstag, den 6. Juli, hielten im Restaurant "Sturmforsthalle" die Ladire ihre vierte Generalversammlung ab. Vor Eintritt in die Tagesordnung wies der Vorsitzende auf den schlechten Besuch der Versammlung hin und ersuchte die Kollegen, nicht wegen der in den letzten Jahren verloren gegangenen Streits den Mut zu verlieren. Sodann gab der gesammte Ausschuß die einzelnen Berichte über das verflossene Geschäftsjahr. Aus der darauffolgenden Wahl gingen her vor: als 1. Vorsitzender U. Härtel, 1. Kassirer J. Gigelberger, 1. Schriftführer Otto Röbel, 2. Vorsitzender A. Mühl, 2. Kassirer D. Liebert, 2. Schriftführer P. Hessenberger, als Revisoren Schlageter und Hofbauer, als Beisitzer Lehmann und A. Pischott, als Bibliothekar J. Nageler. Nach der Wahl des Ausschusses wurden die Kollegen Holzapfel, D. Möddel und Reiss zur Agitation-Kommission und Kollege Reiss zur Agitation-Kommission für Südbahnen gewählt. Auch wurden wie im Vorjahr vier Klassifizierer bestimmt, welche auf ein Jahr verpflichtet werden, dieses Amt auszuführen. Weiter wurde beschlossen, eine Kolportagemarke einzuführen, von denen jeder Kollege im Vierteljahr eine zu kaufen hat, welche den Klassifizierern für ihre Mühe zu Gute kommt. Am Schlusse der Versammlung forderte der Vorsitzende die anwesenden Kollegen auf, den neuen Ausschuß thatkräftig zu unterstützen und ihm bei der Agitation behilflich zu sein, um bis Ablauf dieses Geschäftsjahrs wieder die Mitgliederzahl zu erlangen, welche wir durch Streit, Abreise zu verloren haben. Mit einem Hoch auf die Organisation wurde die Versammlung geschlossen.

Salzungen. Hier fand am 20. Juli eine öffentliche Versammlung statt. Kollege Mitter-Erfurt referierte über: "Die gegenwärtige wirtschaftliche Krise und die Arbeiter" und vertrieb besonders nachdrücklich auf die "Vereinigung" um den schwierigen Verhältnissen gewachsen zu sein. — Die

Selzinger Kollegen haben zunächst noch eine verhältnismäßig günstige Konjunktur und lädt sich erwarten, daß die Erfüllung der Lohnbewegung (wenig genug ist es übrigens) nicht wieder verloren gehen. Es muß noch fleißig in der Organisation gearbeitet werden, wenn die elenden Verhältnisse sich bessern sollen.

Schleswig. Zu der Generalversammlung vom 7. Juli, welche um 9 Uhr vom Vorsitzenden im Vereinstablet eröffnet wurde, waren die Mitglieder der Filiale fast vollständig erschienen. Vor Eintreten in die Tagesordnung wurden zwei neue Mitglieder angemeldet und ein Mitglied neu aufgenommen. Es erreichte somit die hiesige Filiale, die für hiesige Verhältnisse sehr günstige Mitgliederzahl von zwanzig Köpfen, zumal wenn man annimmt, daß von den hier ortsbewohnten Kollegen nur noch 3 Oberschiff dem Verbande fern stehen. Nach Erledigung der Filialangelegenheiten folgte der Karteilbericht. Es wurde mitgetheilt, daß den Tabakarbeitern in Nordhausen eine Unterföhrung von 10 Ml. zustiege und die auch bei uns in vorheriger Versammlung angelegten Schritte zwecks Abänderung einiger Nebelstände in der hiesigen Werke, hennächst durch die Metallarbeiter eingeleitet werden. Recht lebhaft wurde die Verhandlung über den fünften Punkt der Tagesordnung, Vergnügen. Hinsichtlich des Letzteren wurde auf Antrag eines Kollegen der Protokollbesluß von der vorigen Versammlung „ein Unterhaltungsabend mit Damen in den Lokalitäten des Vereinswirtes abzuhalten“, mit Stimmenmehrheit verworfen. Desgleichen auch ein anderer Antrag, auf Abhaltung eines Vergnügens in einem anderen Sommercafé. Nach langer, zum Theil recht erregter Debatte einigte man sich schließlich dahin, daß Vergnügnungen für dies Jahr zurückzustellen und statt dessen dem baldigst in Aussicht stehenden Gewerkschaftsfest um so viel mehr Aufmerksamkeit zu zuwenden und sich daselbst als rechtfertigende organisierte Kollegen Schuster an Schuster zu reihen. Insbesondere wurde auch vom letzten Punkt der Tagesordnung, Diskussion, ausgiebiger Gebrauch gemacht. Verschiedene Aussprachen und Richtigstellungen auf Anfragen von Kollegen in Vereinsangelegenheiten, entwickelten sich recht interessant, so daß sie jedevfalls in der noch jungen Filiale ein festes Zusammenhalten fördern möchten. In diesem Sinne und in der Hoffnung, auf auch zünftiges, unentwegt festes Vorwärtsgehen schloß der Vorsitzende die Versammlung.

Baugewerbliches.

Das Bauarbeiterkombinat für Hessen und Hessen-Nassau beruft auf Sonntag, den 18. August, Vormittags 10½ Uhr, im Restaurant „Zur Wang“, Pfaffenstraße Nr. 9, zu Mainz eine Bauarbeiter-Konferenz ein. Tagesordnung: 1. Bericht und Abrechnung vom Landeskomitee; 2. Bericht der Delegierten aus den einzelnen Orten; 3. Agitation und Organisationen für den Bauarbeiterkombinat; 4. Stellungnahme zu einer Petition an den hessischen Landtag; 5. Beratung und Beschlusssatzung über die gestellten Anträge; 6. Beschlusssatzung über den Sitz des Landeskomitees. Alle Bauarbeiter-Organisationen von Hessen und Hessen-Nassau werden ersucht, hierzu Stellung zu nehmen. Alle Anträge müssen bis spätestens den 12. August in meinem Besitz sein. Das Bauarbeiterkombinat für Hessen und Hessen-Nassau, J. U.; Georg Diehl. Alle Anfragen sind zu richten an Georg Diehl, Frankfurt a. M., Brückenstraße 31.

Gewerkschaftliches und Soziales.

In der „Wirtschaftlichen Mundschau“ des Correspondenzblattes schreibt M. Schippel:

In Deutschland hat sich augenscheinlich die trübsame Lage am meisten zugespitzt. Wie es in den letzten Jahren neben den Vereinigten Staaten an der Spitze des Aufschwunges stand, so treten jetzt bei ihm die Folgen der Produktionsanschwung und Überproduktion am schärfsten auf. Zeitlich sind ihm allerdings andere Länder vorausgegangen.

Japan befindet sich seit längerem schon in jener getrockneten Stimmung und Lage, die dem wirtschaftlichen Hauses zu folgen pflegen. Mit der ganzen Unternehmungslust eines jungen, selbstbewußten Landes hat sich Japan in die gewagtesten Gründungen von Fabriken, Verkehrs- und Handelsunternehmungen hineingestürzt, ohne daß die Ausbildung der allgemeinen Wirtschaftsverhältnisse einem solchen Phantomfluge zu folgen und einen entsprechenden bauenden Absatzmarkt zu schaffen vermöchte. Die Stockung und Krise vermag Japan um so schwerer zu überwinden, als es für seine ökonomischen Fortschritte fast ganz auf fremdes, ausländisches Kapital angewiesen war und dieses nunmehr in ängstlicher Weise sich zurückhält. Indes wirkt diese Miserie im fernsten Ostasien nur sehr mittelbar — durch den Druck auf Aufzugsgewerbe und Schiffsfahrt — auf die europäischen Zustände zurück.

Folgenschwerer gestaltet sich hier schon die katastrophal wirkende Entwicklung in Russland. Hier ist der Kampf schon frühzeitig eingeführt; die Kohlennot, die asiatischen Waren, das vorläufige Scheitern der Hoffnungen, die man auf die Eröffnung des großen sibirischen Schienennetzes gesetzt hatte, haben die Wirkungen des Zusammenbruches noch verschärft. Am liebsten wird jedoch Russland noch immer durch seine landwirtschaftliche Notstande aufgewühlt, und allem Anschein nach sieht sich bei hunderttausenden ewig darbender Bauern wieder einmal der leidhafte Hunger und die Hungersnot am Ende. Nur der Staat vermag gegenwärtig durch neue Pumpversuche bei gefälligen politischen Freunden und durch lebhafte Fortsetzung der Eisenbahnbauten den allgemeinen Rückgang etwas zu lindern. Freilich auch hier sind die ausländischen Geldgeber bedenklich geworden, da der gefährliche Militarismus trotz aller Friedenskundgebungen des Zaren gewöhnlich wenig für die Kulturaufgaben übrig läßt und da auch der russische Staatshaushalt durch den Stillstand der Industrie und den Fehlzug der Ernten auf das Tiefste erschüttert werden muß. Aber Russland hat den einen Vortheil, daß es noch immer ein schwach entwickeltes industrielles Land ist und daß in einem vorwiegend ländlichen Reiche die Katastrophen mehr in engeren Kreise sich abspielen und nicht sofort in tausendfachen Zusammenhängen durch alle Erwerbszweige sich fortspalten.

Frankreich zeigt weiter die eigenartige Stellung, durch die es seit ein paar Jahrzehnten bereits mehr und mehr charakterisiert wird. Es entwirkt nicht die industrielle Initiative, die vor Allem Amerika und Deutschland entfalten. Das französische Volk mag politisch recht revolutionär sein, ein Volk großer ökonomischer Revolutionen ist es kaum gewesen und heute sicherlich weniger wie sonst. Dennoch es hat eine lebhafte, sparsame häusliche und gewerbliche Bevölkerung, deren Sparanfälle eine „Lage suchen und die Frankreich zu einem internationalen „Geld“reservoir, zu einem bereitwilligen Geldgeber nicht bloss

für Russland, sondern auch für alle großen Zentralbanken, für alle möglichen Staaten in der Finanzkrise, für Eisenbahnen, Kanal-, Postagenten und Fabrikgründungen an den verschiedensten Ecken der Erde gemacht haben. Das führt zeitweilig zu finanziellen Zusammenbrüchen von ganz ungemeiner Art und Ausdehnung — man denkt nur an den Panamaaffair. Aber die eigenlichen „Prodaktionen“ für Eisen hat Frankreich im letzten Menschenalter viel weniger ausgelöst, weil die Produktionsumwälzungen sich bei ihm in beträchtlichem Zeitspannen vollzogen.

England hat ebenfalls beim letzten Aufschwung mehr — wie man sagt: eine „soße Entwicklung“ durchgemacht. Vielleicht hat auch der südafrikanische Krieg zuletzt maßgebend eingewirkt, indem er der Produktion zahlreiche Arbeitskräfte entzog, während er zugleich manchen Industriezweigen vorübergehend vermehrten Absatz sicherte. So in England wohl auch in ein langsamem Abwärtsgleiten seit etwa einem Jahre gerathen und die Periode des Aufschwunges hat ihren Umschlag erlebt; zu einem ernstlichen, halsbrechenden Absturze ist es jedoch noch nicht gelommen. Auch die bekannten, werthvollen Arbeitslosen-Uebersichten der „Labour Gazette“ zeigen das deutlich: die Kurve der Arbeitslosigkeit steht zwar seit Anbeginn des Jahres 1900 dauernd höher wie im Vorjahr, aber ebenso steht sie andauernd tiefer und günstiger wie im Durchschnitt der zehn Jahre 1891 bis 1900. Ende Juni verzeichnete man bei 143 berichtenden Gewerkschaften (mit 541 531 Mitgliedern) 18 605 Unbeschäftigte, also 3,4 p. 100. Das ist nach früheren englischen Erfahrungen noch immer mäßig und exträtig zu nennen.

Anderer in den Vereinigten Staaten und in Deutschland.

Die Vereinigten Staaten sind vielleicht am tollsten vom Tumult des Aufschwunges erfaßt gewesen. Der heimische Absatzmarkt war ihnen längst schon zu eng für viele ihrer Industriewaren. Indes auch für das anlaufende Kapital wurden die heimischen Grenzen zu eng: Cuba, Porto Rico, die Philippinen muhten sich dem Kapital unter dem Sternenbanner unterwerfen. Der äußeren Expansion entsprach die Verlebung und Erstartung aller industriellen Produktionsträume im Innern. Vor einem Jahre segte der erste Krisenstrom über diese Treibhausblüthe dahin. Der americanische Zusammenbruch zog damals erst den Unglaubliche, die amerikanische Wörse, die Produktion erholt sich von dem Schlag und dem Schred; eine neue Ära der Spekulationen, der Traubildungen, des Aufschwundums segte ein. Freilich, auf wie lange? Heute hat sich mit jeder Woche der Himmel immer finsterer umgedreht und man wundert sich eigentlich über jeden Tag, den man dem sicheren Vergnügen noch abgewonnen hat. Nur die reiche Ernte hält die Hoffnungen noch aufrecht.

Für Deutschland dagegen sind die schwarzen Tage nicht wieder gewichen. Im letzten Monat haben sie sich vollends in brüderlicher Weise vermehrt.

* * *

Zu Uebrigem betonen wir immer wieder, daß die aufregenden Vorgänge auf dem Gebiete der Bank- und Börsentätigkeit niemals unmittelbare Rückschlüsse auf die Verhältnisse in der Produktion gestatten. Sie sind niemals ohne Zusammenhang mit der Produktion und wirken ihrerseits auf die Produktion zurück, aber sie spiegeln die Entwicklung der Produktion in ihrer eigenen Weise und oft in sehr verzerrter, entstellter Form wider.

Was die Produktion selber anbelangt, so wird man hier nur von einem weiteren Abbördeln leben können.

Stemmzettel für die ganze Lage ist aber der Beischluß des Staatskombinats vom 9. Juli: Die Produktionsbeschränkung für das dritte Quartal von 25 auf 33½ p. 100 zu erhöhen. Der Ausfall an wöchentlich abgenommenen Mengen im ersten Semester hat, im Vergleich zu den Abschlüssen, allein bei den Hochöfenwerken 821 000 Tonnen betragen; eine größere Anzahl von Hochöfen wurden, wie der Vorstandsbereich her vorhob, niebergeklaft und das Mißverhältnis zwischen Nachfrage und Produktion von Roofs werde sich weiterhin vertiefen. Dass das Kombinat sich trotzdem zu Preisermäßigungen verbeten müssen, geht wohl aus der Thatsache her vor, daß die preußische Staatsbahndirektion mit nichtindustriellen Werten zu günstigeren Preisen Abschlüsse getroffen hat.

Das rheinisch-westfälische Kohlensyndikat rüstete sich noch vor ein paar Tagen, sein Preisniveau auch in Zukunft aufrecht erhalten zu können. Heute ist man schon viel kleinlauter und stellt wenigstens eine Preisermäßigung für das nächste Jahr als erwägenswert hin, da bis zum 1. April noch viele Kohlenabschlüsse zum früher festgesetzten Preise laufen. Aber die Frage ist eben, ob man diese unter ganz anderen Voraussetzungen abgeschlossenen langfristigen Verträge weiter durchsetzen kann.

Das Stahlkombinat, das schwer gefährdet schien, ist Ende Juni doch auf drei Jahre verlängert worden (bis Januar 1905).

Das nordwest-mitteldeutsche Zementkombinat steht infolge des Kriegskrieges der Auktionstendenzen — zum Theil sind es wieder konkurrierende Verbände — vor der Auflösung.

Sie haben sich wieder einmal zusammengefunden, die Ritter des Handwerks auf dem Bayer. 18. Handwerkertag in Regensburg, viel Blech geschmiedet und „in leiser Vorahnung“ ihrer reaktionären, arbeiterfeindlicher Bestrebungen, folgende Resolution einstimmig angenommen: „Nicht als Ausfluss reaktionärer, arbeiterfeindlicher Bestrebungen, sondern zwangsweise Abwehr der unheuren Schädigungen, welche die in neuerer Zeit immer bedenklicher Formen annehmenden Arbeitstreits in Handwerksbetrieben herbeiführen, empfiehlt der XVIII. Bayerische Handwerkertag allen Handwerkmeistern neben dem Verlangen nach gesetzlichem Schutz dringend den Zusammenschluß in Berufsvereinigungen, welche es ermöglichen, bei ausbrechenden Streits durch die weitgehende solidarische Unterstützung und gegenseitige Hilfeleistungen den Streitenden die Sprüche zu bieten. Zugleich rüttelt der XVIII. Bayerische Handwerkertag an alle Handwerkermännern die Bitte, auf alle in ihrem Bezirk entstandenen Streitbewegungen, besonders solchen in Handwerksbetrieben, ein wachsames Auge zu haben, und auf Grund des § 8 Ziffer 3 und 4 des Statuts der Handwerkertämmern resp. § 103 c des G.-D. über etwaige ihr zu Gehör gekommene Verbürgungen gegen § 153 der N.-G.-D. den aufzuhaltenden Staats- und Gemeindebehörden Bericht zu erstatten.“ Der XVIII. Bayerische Handwerkertag wolle beschließen: „In der Erwagung, daß der § 616 des Bürgerlichen Gesetzbuches den Gewerbetreibenden Verpflichtungen von so großer Tragweite auferlegt, daß dieselben manchen Handwerkmeister unter Umständen schwer schädigen, empfiehlt er allen Handwerkern, einen Arbeitsvertrag mit ihren Arbeitern dahin abzuschließen, daß die Bestimmungen des § 616 keine Anwendung finden.“ Die große Höhe und die Maßstabe haben da wieder schöne Bewirrungen in den Köpfen angerichtet — wiewohl bei solchen „Handwerkertretern“ nicht viel zu verbergen war.

Der Niesenstreit, der zur Zeit in Amerika entbrannt ist, gehört mit zu den bedeutungsvollsten in der Geschichte Amerikas. Auf sämtlichen Eisen- und Stahlwerken in Pennsylvania, Ohio, Indiana und Maryland befinden sich die Arbeiter im Auslande. Th. Shaffer, der Vorsitzende der „Amalgamated Metalworker Association“, die als amäßig mächtigsten und reichsten Arbeiterschaft der Welt erachtet, der Streit gegen den Stahltrust machte zu solcher Ausdehnung, daß selbst die Führer des Verbands darüber erstaunt seien. Nach den sich weiterbrechenden Nachriden streiten bis jetzt ungefähr 90-100 000 Eisen- und Stahlarbeiter. Dieselben befinden sich in bester Stimmung. Die in der Nähe von Pittsburgh haben Sommerlager am Monongahela- und Youngstown-Flusse organisiert. Andere begeben sich zur Ausstellung nach Buffalo, andere in die Seebäder. Sie haben reichlich Fonds. Obengenannter Streiführer erklärte einigen Pressevertretern gegenüber, daß die Arbeiter-Union den Morganischen Stahltrust bereits sehr fest in der Hand habe. „Sollte es notwendig sein“, so erklärte er, „so werden morgen am Tage 500 000 Kohlenarbeiter mit in unserer Streit eintreten und später eventuell andere 500 000 Mann der American Labor Federation, so daß vielleicht weit über eine Million amerikanischer Arbeiter den Kampf gegen den Morganischen Stahltrust und dessen Nachhelfer aufnehmen werden. Morgan wird schwierig ein verantwortliches Misslaufen und eine so schwierliche Verantwortung fragen wollen. Wir werden seinem Trust das Rückgrat brechen und dann eine Wera der Freiheit und der ethischen Behandlung des amerikanischen Arbeiters auf der Basis der Prinzipien der Arbeiter-Union inauguriert.“ — Eine solche Sprache zu führen, ist nur dem Vertreter einer Organisation geistig, der weiß, wer hinter ihm steht. In Deutschland würden die Gewerkschaften und ihre Führer, die solcherart zu sprechen wagten, vom Unternehmerthum ausgelöscht werden.

Der neue Ballartis-Entwurf wurde veröffentlicht und es beschränkt sich derselbe nicht nur auf Rennwucherzölle, er stellt auch ungeheure Ballsteigerungen für Fleisch in Aussicht, so daß dies für eine große Masse des Volkes einen Verzicht auf Fleischnahrung bedeutet. Hierauf kann es nur eine Antwort geben: Nieber mit dem Wucherzölle!

Der höchste Streit — auf der Jungfrau aus einer in der „Berg. Tag.“ veröffentlichten Korrespondenz ist ersichtlich, daß Anfang Juli die Arbeiter und Beamten der Jungfraubahn mit seltener Solidarität die Bau- und Betriebsarbeiten einstellten, um die Durchsetzung folgender Forderungen zu erreichen: Wiederentlassung des neuernannten Tunnelbauführers Quirin Klassen von Preußen wegen brutalen Vorgehens gegen Arbeiter und Beamte, Zurücknahme der von Klassen verfügten Kündigung des Baumeisters Schwald, keine Kündigung bezüglich Maßregelung der Beschäftigten und Bezahlung des vollen Tagelohnes für den Streitag. Zugleich wurde der Statthalter (Landrat) davon verständigt und um seine Vermittelung erucht, welchem Geschick derselbe auch sofort entsprach. Die Forderungen werden sobald bewilligt und die bezügliche schriftliche Vereinbarung auch vom Statthalter mit unterschrieben. Die Tunnelarbeiter sind gegenwärtig in einer Höhe von ca. 3000 Meter beschäftigt.

Ein internationales Buchdruckerlongtrek wird nach dem Besluß der Aufsichtskommission über das internationale Buchdruckersekretariat am 8. August in Luzern stattfinden.

Können Invalidenrentner Mitglieder von Krankenkassen bleiben oder werden? Diese Frage gewinnt infolge der immer steigenden Zahl der Invalidenrentenbezieher großes Interesse für Krankenkassen, sowie die fraglichen Personen, um so mehr, als die Invalidenversicherungsanstalt für das Königreich Sachsen die Krankenkassen neuendrigs angewiesen hat, solche Fälle, in denen Invalidenrentner wieder Pflichtmitglieder der Kassen werden, der Anstalt mitzutheilen, weil dann nach Besinden eine Entziehung der Rente eintreten kann. Die Landesversicherungsanstalt stützt sich hierbei auf § 172 des Invalidenversicherungsgesetzes, wonach die Krankenkassen die Pflicht haben, der Anstalt alle jene Mittheilungen unaufgefordert zugeben zu lassen, die für sie von Interesse sind. Die Kassenverstände kommen daher oft in eine sehr unangenehme Lage, denn einerseits müssen die wieder erwerbstätigen Personen wieder als Mitglieder aufgenommen werden, andererseits ist aber eben das Denunzieren nicht Leidmanns Sache. Weigern sich die Kassen, so kann unter Umständen jedoch auch eine Bestrafung eintreten. Bei Beantragung der oben aufgeworfenen Frage wird es sich nur immer um den speziellen Fall handeln, doch steht im Allgemeinen folgendes fest: Invalidenrentenbezieher können sehr wohl freiwillige Mitglieder einer Krankenkasse bleiben, wenn sie die bishergende Absicht der Kasse rechtzeitig mittheilen und mit den Beiträgen nicht im Rückstand bleiben. Die Rentenempfänger können auch Pflichtmitglieder einer Kasse werden, ohne Gefahr zu laufen, daß ihnen die Rente entzogen wird, wenn sie eine beschränkte Erwerbstätigkeit aufnehmen, wobei sie nicht mehr als ein Drittel dessen erwerben, was gesunde Personen derselben Art mit ähnlicher Ausbildung in derselben Gegend durch Arbeit verdienen können. Wenn die Invalidenversicherungsanstalt im Sinne des Invalidenversicherungsgesetzes ist noch nicht gleichbedeutend mit vollständiger Erwerbsunfähigkeit, Verbieten sie aber mehr als das erwähnte eine Drittel und sind sie dazu auchkörperlich oder geistig im Stande, so kann allerdings die Rentenentziehung eintreten. Nicht so einfach wie das Vorstehende ist die Behandlung von Unterstützungsansprüchen der Rentner an die Kassen. Ein freiwillig der Kasse angehörender Rentner kann wegen derselben Krankheit, wegen der er bereits die Kassenleistungen in der bei der Kasse üblichen längsten Dauer einmal in Anspruch genommen hat, niemals wieder in Anspruch nehmen, mögen auch noch so viele Jahre darüber vergangen; denn es ist eben kein neuer Unterstützungsfall, sondern noch der alte, für die Kasse bereits erlebt. Ähnlich liegt es auch bei den der Kasse als Pflichtmitglieder angehörenden Rentnern, wenn die „Extraktur“ ununterbrochen fortläuft, doch kann bei diesen leicht ein neuer Unterstützungsfall dadurch eintreten, daß sie infolge einer anderen Krankheitsursache vollständig erwerbsunfähig werden. Generelle Entscheidungen über die Frage sind noch nicht ergangen und können auch nicht ergehen, weil eben doch jeder Fall etwas anders liegt.

Gerichtliches.

Unser ehemaliges Mitglied, der jetzige Malermeister Fr. Fischer in Wilhelmshaven, fühlte sich durch einen Bericht im „Vereinsanzeiger“ beleidigt. Selbstverständlich durfte dies nicht ungestraft bleiben, er ließ zum Stadt und stellte Strafantrag. Die Ehre des Malermeisters Fr. Fischer, früher Mitglied in Hannover und Wilhelmshaven, wurde auch wieder hergestellt, indem unter Kollege Marx auf Grund des § 21 des Preßgesetzes zu 20 Ml. Geldstrafe verurtheilt wurde. Der mitangestellte Kollege Ulrich, der der Verfasser des Berichtes sein sollte, wurde freigesprochen.

Die Fahrlässigkeit des Vereinsvorstandes. Wegen Vergehens gegen die §§ 2 und 18 des

Vereinsgesetzes war der Arbeiter Henning als Vorsteher der Zahlstelle Köslin des Verbandes der Fabrik-, Land- und Hilfsarbeiter angestellt worden. Der Angeklagte hatte, entgegen den Verlangen der Polizei, seit dem 3. August 1900 Veränderungen im Mitgliederbestande der Behörde nicht angezeigt. Er machte geltend, daß die Zahlstelle Köslin kein selbständiger Verein im Sinne des § 2 des Vereinsgesetzes sei und daß Veränderungen der Mitglieder nicht vorgetragen seien. Festgestellt wurde, daß in der fraglichen Zeit ein Mitglied A. zwar ausgetreten ist, seinen Austritt aber widerriefen hat und binnen vier Wochen wieder Mitglied geworden ist. Henning wurde in zweiter Instanz zu einer Geldstrafe verurteilt. Das Landgericht führte aus: Die Zahlstelle Köslin des Verbandes der Fabrik-, Land- und Hilfsarbeiter sei ein selbständiger Verein, und bezwecke, wie der ganze Verband, eine Einwirkung auf öffentliche Angelegenheiten. Der Bevollmächtigte solcher Zahlstelle sei als ein Vereinsvorsteher im Sinne des Gesetzes anzusehen und verpflichtet, der Polizei die vom Gesetz vorgeschriebenen Meldungen zu machen. Im vorliegenden Falle wäre es unerheblich, daß das ausgetretene Mitglied binnen vier Wochen wieder Mitglied geworden sei. Sein Austritt sowohl wie der spätere Wiedereintritt hätten eben der Polizei gemeldet werden müssen. Und des Angeklagten Pflicht wäre es auch gewesen, sich über den Charakter der Zahlstelle als eines selbständigen Vereins im Sinne des § 2 zu unterrichten. Henning legte nun noch Revision ein und bestritt, daß ihn irgend ein Verschulden treffe. Er sei von dem Austritt des A. garnicht unterrichtet gewesen, denn A. habe seinen Austritt dem Hilfsklassirer gegenüber erklärt, der zur Entgegennahme von Aufzettelserklärungen statutengemäß berechtigt gewesen sei. Ihm sei der Austritt nicht mitgeteilt worden. — Das Hammergericht verworf die Revision mit folgender Begründung: Die §§ 2 und 12 des Vereinsgesetzes seien ohne Rechtsirrthum angewendet worden. Der Verband bezwecke eine Einwirkung auf öffentliche Angelegenheiten und die Zahlstelle sei ein selbständiger Verein. Was die unterlassene Ab- und Anmeldung des Mitglieds A. angehe, die hier allein in Betracht komme, so habe Angeklagter mindestens fachlässig gehandelt. Weil nach dem Statut der Austritt durch Anzeige bei dem Hilfsklassirer erfolgen konnte, wäre der Bevollmächtigte verpflichtet gewesen, sich sietz von dem Hilfsklassirer unterrichten zu lassen, damit er seinen gesetzlichen Pflichten nachkommen könnte. Unterließ er es und konnte er deshalb der gesetzlichen Pflicht nicht genügen, dann treffe ihn ein strafbares Verschulden.

Vom Ausland.

Die Gewerkschaften und die Arbeiterkämpfen in Italien entfalten eine rege Thätigkeit. Täglich entstehen neue Arbeitervereinigungen, so wurde in Brescia in kurzer Zeit eine Gewerkschaft der Webär, Tapezierer, Goldschmiede und der Hausdiener gegründet. Dasselbst stehen die Maler in einem Lohnkampf, weil ihnen eine 25prozentige Lohnerhöhung abgelehnt wurde.

Durch die Fortschritte, welche die spanische Arbeiterbewegung in den letzten Jahren gemacht hat, wurde es ermöglicht, ein gewerkschaftliches Organ "El Productor" zu gründen. Das Blatt erscheint seit 1. Juli wöchentlich.

Der Schieber, das Organ unserer niederländischen Kollegen, hat soeben seinen 9. Jahrgang begonnen. Acht Jahre, schreibt es, hat es unermüdlich gewirkt, um den Malergesellen die Augen zu öffnen, damit sie sich organisieren und bessere Lebensverhältnisse erzielen. Acht Jahre ist dies schon geschehen, viele Maler haben ihr Fachblatt gelesen und verbreitet — wohl ist die Organisation stärker geworden, doch noch viele blieben fern stehen, oder wissen noch nicht, daß es einen niederländischen Malerverein gibt; der bestrebt ist, die Lage der Kollegenschaft zu verbessern und durch sein Fachblatt die nötige Aufklärung bringt. Möge der wackerne Streiter auch weiterhin ein treuer Führer für unsere holländischen Kollegen sein und alljährlich auf eine immer größere Schaar der Organisation zugeführter zurückzuschauen.

Briefkosten.

Gr. Schramberg. Der Brief kam Mittwoch an, als die Zeitung schon expediert war. Wichtige Angelegenheiten müssen spätestens Dienstag früh hier sein. Besten Gruß.

Litterarisches.

In seiner neuesten Nummer (15) spottet der "Süddeutsche Postillon" in seiner bekannten vortrefflichen Weise über unsere politischen und gesellschaftlichen Vorgänge. Das Titelbild erinnert uns an die Wechselschwindelgeschichte eines sächsischen "Eselmannes" und ist zugleich eine passende Illustration zu dem berühmten Ausspruch: "Wenn zwei dasselbe thun, ist es nicht dasselbe!" Dem Verbrüderungsfest in Prag, der Einführungfeier des Bismarcktenths sind sehr treffende Bilder gewidmet. Das Leitgedicht "Hohenlohe vor der Himmelskiste", eine Humoreske "Unerwarteter Ausgang" von E. Brausewetter, die Glossen zu dem Dresdener Maifeierprozeß sind von den poetischen Beiträgen hervorstechend, so daß die Nummer eine recht gute Leistung ist und deren allgemeine Verbreitung nur empfohlen werden kann.

Von der Kommunalen Praxis, Zeitschrift für Kommunalpolitik und Gemeindefoszialismus (Dresden, Verlag Kaden & Comp.) ist uns soeben die Nr. 12 des ersten Jahrganges zugegangen. Die Kommunale Praxis erscheint monatlich zweimal. Preis vierteljährlich 1 Mk. (eingetragen in der Postzeitungsliste für 1901 unter Nr. 4019 a. 4. Nachtrag).

Der neue Weltkalender für das Jahr 1902. 26. Jahrgang. Hamburger Verlagsanstalt Auer u. Co. Preis 40 Pf. Die Ausstattung ist in diesem Jahre eine ganz vorzügliche und mit der sonst völlig inhaltlosen billigen Fabrikware keineswegs zu vergleichen.

Vereinstheil.

Bekanntmachung des Hauptvorstandes.

Dem oft geäußerten Wunsch, einen Kalender von der Vereinigung herauszugeben, ist der Vorstand zum ersten Male nachgekommen. Der Kalender, im Format des Arbeiter-Notizkalenders, erscheint Anfangs Oktober und enthält außer den in einzelnen Städten festgelegten Lohntarifien, einer vergleichenden Darstellung der durch die Vereinigung erzielten Errungenschaften. — Das Tuberkulose-Merkblatt. — Die neuen Arbeiterschutzbestimmungen.

Die Unfallversicherung für die Personen des Soldatenstandes und die neuen Pensions- und Invalidengelder für Soldaten (nach den neuesten Gesetzesänderungen). — Kalenderium. — Lohn-tabelle ic. Der Preis des Kalenders beträgt 50 Pf.

Die Zahlstelle Posen hat sich in eine Filiale umgewandelt.

Bestätigt wird hiermit die Verwaltung von Posen.

Ausgeschlossen wurde auf Grund des § 7 a des Statuts das Mitglied Brzniaki, Buchn. 2215, von der Filiale Rydzow.

Auf Grund des Statuts § 7 b wurden nachstehende Mitglieder von der Filiale Colmar als Streikbrecher ausgeschlossen: Michael Sittler, Buchn. 31171; Roman Flesch, Buchn. 39018; Philipp Müller, Buchn. 39022; Jakob Baumann, Buchn. 35175.

Mit toll. Gruß

Der Vorstand.

Quittung.

Vom 23. bis 29. Juli gingen bei der Hauptkasse ein: Buchn. 26522 M. — 90. Buchn. 30701 1.60, Löbeln 23.69, Mt. Gladbach 36.94, Sonnenberg 35.65, Eichwege 90., Reich 101.90, Ludwigshafen 257.54, München 1 543.84, Almenau 11.71, Meine 485, Friedberg 44.71, Mühlhausen i. Thür. 41.32, Kreuznach 78.45, Greiz 60. —

H. Wentler, Kassirer.

Zentral-Franken- und Sterbekasse
der Maler und verw. Berufsgenossen Deutschlands.
(Eingezahlte Helferstelle Nr. 71.)

Bericht des Hauptkassiers vom 21. bis 27. Juli 1901.

Überlösse von den örtlichen Verwaltungen wurden eingezahlt von Thiele-Mainz M. 100. — Engel Eschersheim 100. — Mannig-Waldenburg 50. — Gabriel Friedrichshagen 100. — Tinaf-Steglitz 200. — Holzhausen-Lüneburg 100. —

Buschus wurde abgesandt zur Zahlung von Heilmitteln für sämtliche Verwaltungen von Berlin und Umgegend an Naegel in Berlin S. M. 480. —

Kranzleiter erhielten Buchn. 10007 B. Schmidt in Lübeck M. 25.80, Buchn. 3355 B. Annell in Warmbrunn 38.70, Buchn. 1591 C. Bichelbein in Platlow 12.90, Buchn. 7655 B. Selsenberg in Trebbin, Kreis Teltow, 25.80, Buchn. 9180 G. Kern in Grossen a. Oder 23.65, Buchn. 17362 C. Maus in Lügendorf 50.75 (Frankenhaus).

J. H. Bulle, Hamburg-Uhlenhorst, Humboldtstr. 57.

Anzeigen.

Filiale Frankfurt a. M.

Mittwoch, 7. August, Abends 1/2 Uhr,

Öffentliche Versammlung
in der "Cordia", großer Hirschgraben 19.
M. 1.20]

Der Vorstand.

Ladewigs Bierstuben

Berlin S., Kommandantenstr. 65.

Vorzügl. Weiss- und Bayrisches Bier
Franz, Billard. — Telefon.
Zahlstelle der "Freien Volksbühne".
Vereinszimmer für 40 Personen.

Neu! Es erschien im
Selbstverlage: Neu!

Neue Holz- und Marmormalereien
zum Selbstunterricht nach eigener Original-Methode.

I. Serie: "Neue Holzmalereien", nur Mk. 20.—
II. Serie: "Neue Marmormalereien", nur Mk. 22.—
erscheint bestimmt Ende Oktober 1901.

Hamburger Holz- und Marmor-Schule
von Fr. Weiershausen, Hamburg, Lindenstr. 19.

Der Dekorateur

Fachorgan der Maler, Anstr., Lackirer u. verw. Ber. Oesterreichs.
Erscheint am 1. jeden Monats. — Preis pro Jahr 1.50 Mk.
Halbjährlich 0.75 Mk. Bestellungen und Geldsendungen an
Joh. Müller, Wien VII, Kirchberggasse 24.

Maler-Schule Buxtehude

Juni 1901 auf deutschem Malerbundestag zu
Danzig Wied. I. Preis. Progr. fr. Dir. Eiserwag.

Polytechnisches Institut, Friedberg i. Hessen
(Gewerbe-Akademie) bei Frankfurt a. M.
I. Höhere Lehranstalt mit akad. Kursen für Maschinen,
Elektro- und Bau-Ingenieure etc.
II. Technikum (mittlere Fachschule) für Maschinen- u. Elektro-
Techniken. — Programm kostenfrei
(Prüfung-Kommissar.)

MALERSCHULE zu HAMBURG
v. WILHELM SCHÜTZE PROSP. GRATIS
NURERSTE PREISE u. MEDAILLEN

Wichtig für Maler!

Allergrößte Auswahl von fertigen Schablonen
und Zeichnungen.

Einzig auf der Höhe der Zeit stehende Werke für Maler.

Moderne Stilrichtung.

Preis 6 M. Schablonen zur Decken- und Wandmalerei
für den praktischen Gebrauch, Größe 25 x 33.
In Naturalistisch, Renaissance und englischem Charakter.
12 Tafeln.

Moderne farbige Skizzen

zur Deckenmalerei.

Preis 12 M. Größe 47 x 34. Inh. 10 Tafeln Farbenbruck.
Ganz besonders leicht und einfach gehalten.

Herausgegeben von Carl Lange.

Diesen Werken sind Preisverzeichnisse für Schablonen
und Paletten in natürlicher Größe beigegeben.

Berliner Maler-Schule

für sachgemäße Ausbildung in
Ornament, Blumen, Früchten, Stillleben, Emblemen,
Figuren etc. etc.

Ganz besonderes Augenmerk wird auf größte Praktik
und einfachste Technik gelegt.

Tagesunterricht vom 15. Oktober bis 15. März,
per Semester 150 Mark.

Meiner Maler-Schule sind mehrere Erste Preise,
Silberne Ehrenmedaillen und viele Anerkennungen für
meisterhaft ausgeführte Malereien zugetragen worden.
Prospekte der Malschule gratis und franko.

Carl Lange & Co.,

Berlin SW., Sitzhainerstr. 94 a.

Dekorationsmaler, Atelier für alle Skizzen u. Entwürfe,
Versand nur gegen vorherige Einwendung des Belagers.

H. Th. Höppner, Pinsel-fabrik GREIZ'.

Alle Sorten Pinsel für Kunst u. Industrie, Illustr. Preisverzeichniss gratis u. franko

Für den

Selbstunterricht in der Holzmalerei!

150 Vorlagen, erste Spezialität in Natur-Farben-
druck, mit leicht saftlicher Anleitung, sind für den billigen
Preis von M. nur M. 10 zu bezahlen von

Aug. Dautemeyer, Maler, München,
Corneliusstr. 19, IV. rechts.

Maler können die Vertretung übernehmen!

Vorzügl. praktische Schule zur Ausbildung von
tüchtigen Dekorationsmalern.

Prospekte gratis und franko von
Peter Eilers, München, Venustusstr. 42, IV. links.
Eintritt jederzeit! — Honorar monatlich 18 M.

Amoretten. Malvorlagen Blumen.
Landschaften. Früchte etc.

24 Blatt M. 3. — 48 Blatt M. 5. — franko, naturgetreu.

Heinr. Brühl, Hamm i. Westf., Münsterstr. 42.

P. Steet, Nürnberg,

Obere Wörthstr. 18.

Trotz allem Aufgebot der Konkurrenz ist es That-sache, daß sich meine prima Pinsel schnell verbreitet haben. Offerte zur Überzeugung den Herren Kollegen verschiedene Grüßen Leimfarbe-, Oelmal-, Schreib- und Blatt-Pinsel, Greizer- und Berlinerstrichzieher, überall die gangbarste Sorte für nur 5 Mark. (Tubenfarben staunend billig.)

Nachruf!

Um 25. Juli verschied nach längerem Kranken-
lager unser treuer Kollege

Walter Türpe

im Alter von 28 Jahren an der Proletarier-
Krankheit.

Ehre seinem Andenken!

Zahlstelle Meuselwitz, Filiale Altenburg.

Der "Vereins-Anzeiger" erscheint wöchentlich freitags,
für die Mitglieder der Vereinigung unentgeltlich. Im
Honnenmarkt kostet derselbe für Deutschland und Österreich 1.20 M. pro Exemplar, für das übrige Ausland 1.50 M.,
durch die Post bezogen 1.20 M. — Anzeigen kostet die
Zugesetzten Petitionen oder deren Raum 30 M. — Vereins-
anzeigen 15 M. die Spaltzeile. Der "Vereins-Anzeiger"
ist im Postverzeichnis der Reichspost für 1901 unter Nr. 7506
eingetragen.

Der heutige Nummer liegt die Nr. 80 des Korre-
spondenzblattes für die Bevollmächtigten und Ver-
trauensleute bei.

Berlag von H. Wentler, Hamburg.
Für die Redaktion verantwortlich M. Mark, Hamburg.
Druck von Dr. Meyer, Hamburg, Elisenstrasse 4.